



XIV.

Der Schlemmer.

Freund Hein machts immer doch den Sterblichen
 mehr zu Danke als sie glauben, erbroffelt sie nicht
 als ein Scherge, in einer heterogenen Schlinge, son-
 dern führet sie gern an dem Zeitfaden aus der Welt,
 den sie ihm selbst darbietethen, und bestrickt sie am

liebsten mit seinen Regen, in ihrem eigenen Elemente.

Der um den Preis der Siegespalme rang,
wird mit dem feigen Flüchtling um den Strang
nicht loosen; oder sich, vor Furcht und Schrecken,
in einem hohlen Baum verstecken
und drin verschmachten. Muthvoll sucht der Held
den Tod, und findet ihn im Waffenfeld.
Der kühne Schiffer, dem aus Meereswellen
Gefahr und Untergang entgegen schwellen,
pflügt, unbefümmert und mit kaltem Blut,
den ungetreuen Rücken der empörten Fluth;
wird zwischen Gift und Dold nie wählen,
nicht auf dem Holzstoß sich zu Tode quälen,
verurtheilt durch des Kegerrichters Spruch.
Er schdyft den letzten Athemzug,
wie Kempfenfeld *) in den gesalzenen Bogen,
mit Gut und Schiff hinabgezogen
in Abgrund, von des Todes starken Hand.
Den goldnen Frieden und das feste Land

*) Der brittische Admiral, der mit dem King George im Hafen sank.

lobt sich der Wasserscheue Zecher,
 leert frohen Muthes den gefüllten Becher,
 und überrascht vom Starken und Gewappneten,
 beym Wein,
 reicht ihm den letzten schäumenden Pokal Freund
 Hein.

Begnügter Mann, frugaler Asmus, *) an dir
 wird er sein Schenkenamt niemahls üben; weder bei-
 nen Nachen in Grund bohren, noch im Schlachtge-
 tümmel, mit dem Speer auf dich anrennen! War's
 doch selbst mit seiner schauervollen Erscheinung, als
 er sich zudringlich genug in dein Bette herein-
 hing, **) so ernstlich nicht gemeint: er schied damals
 von dir wie ein Gast, nicht wie ein Räuber, der
 den Wirth entgurgelt. Wenn er aber dereinst, in
 seinem Amt und Beruf, vor dir erscheint, wird er
 dich im Strome deiner gutmüthigen Laune fortreis-
 sen; oder dir schallhaft beym jovialischen Ehrensprun-

*) Asmus omnia sua secum portans.

**) Man sehe Asmus sämmtliche Schriften, III.
 Th. das Kupfer vor der Vorrede, und den Text
 dazu auf der 5. Seite.

ge *) ein Bein unterschlagen, und du wirfst ihm lächelnd in die Arme fallen. — Nicht also der Schlemmer Orgon.

Nach dem Gesetz der Physiognomie war er Original, doch kein Genie, ein wälscher Sänger; aber feister als ein Kasrat, doch weder Koch noch Küchenmeister; kein Rathsherr, Mauthner, Zöllner, Schlächter, doch aber auch kein Kostverächter; vom Dichter Denker, Schweber keine Spur. Was war er denn? — Der Kürbis in dem Garten der Natur.

Er vegetirte mehr, als daß er lebte, fühlte kein Bedürfnis als für den Magen, und wie eine luxuriöse Pflanze aus der ganzen Atmosphäre Nahrung saugt: so war die ganze Schöpfung seinem Gaumen zinsbar.

Die gallische Küche würzte ihm den Genuß des Lebens, und die ausländische Kelter füllte ihm den Freudenbecher. Er lag keinem Geschäfte unverdroßener ob als der Daurung; maß den Wechsel der Zei-

*) Ebendaselbst 67. Seite.

ten, nach den Erzeugnissen für die Schüssel; theilte den Tag, nicht nach dem Sonnenlauf, sondern nach den Mahlzeiten, die ihm aufgetischt wurden, und berechnete die Stunden, nach der Zahl der ausgeleerten Weinflaschen. Seine Seele hing in stetem unthätigen Gleichgewichte, wie eine Wage, in deren Schaaalen kein überwiegendes Gran den Ausschlag gibt.

Gleichmüthig sprach er: ob sich morgen die Erde noch in ihren Kreislauf dreht, ist die geringste meiner Sorgen. Snug, wenn die Welt noch morgen steht, soll keine Nacht und kein Geboth mir wehren, den Becher, der mir winkt, zu leeren.

Der Morgen kam, und angelfeste stund die Erde Gottes, groß und rund. Schon dampften, aus der schöpferischen Küche, des Hochgeschmackes Wohlgerüche. Bald witterte der leckerhafte Gauch, Freund Jüngler, den erwünschten Rauch, trat ein und lud sich selbst zu Gaste, und war willkommen. Praffer Orgon haßte die Einsamkeit, beym trägen Mahl.

Noch fehlt der dritte Mann, zur vollen Zahl,
 rief er, und trank und aß. — Wer pocht — Herein!
 Der unbescheidenste der Gäste
 trat ihn hohläugig an: Patron, du wirst verzeihn,
 hast mich nicht eingeladen zu dem Feste;
 drum komm ich ungerufen, doch zu rechter Zeit,
 und hoffe du thust mir Bescheid:
 der Becher gilt auf Tod und Leben!

Da half kein Zappeln, und kein Widerstreben,
 Aus voller Flasche goß, den herben Wein
 des Scheidetrunks, das Beingeripp ihm ein.
 Er, dessen Eßlust jeder vollen Schüssel drohte,
 füllt, o seltsamer Tausch! im Tode,
 als Schaugericht, beim letzten Schmaus,
 nun selbst die leere Schüssel aus.

We
 auf
 das
 bedä